

Fokus Leben

Authentisch und partizipativ – Film und Theater mit Menschen in speziellen Lebenssituationen

Authentische, partizipative Theater- und Filmprojekte haben eine grosse Kraft: Betroffene verarbeiten und bewältigen ihre Erfahrungen und Probleme kreativ, sie lassen die Zuschauerinnen und Zuschauer an ihrem Lebenshorizont teilhaben und konfrontieren sie mit ihren Meinungen und Wünschen. Der Verein Fokus Leben hat es sich zum Ziel gesetzt, Theater- und Filmprojekte von und mit Menschen zu realisieren, die in ihrer Lebensführung beeinträchtigt sind. Das können Menschen sein, die schwer krank sind (z.B. krebskranke Kinder und Jugendliche), die durch ein Handicap am Rand der Gesellschaft stehen (z.B. kognitiv oder psychisch beeinträchtigte Personen) oder aufgrund ihrer Herkunft und Geschichte diskriminiert werden.

Wut und Mut

Fokus Leben setzt sich künstlerisch mit zentralen Lebensthemen auseinander, mit den Themen zwischen Leben und Tod, die uns herausfordern. Krankheit, Behinderung, Ausgrenzung, schwierige Lebenslagen und -phasen – sie betreffen Einzelne und sie können alle betreffen. Es sind gesellschaftliche Themen. Die, die diese Themen aus eigener Erfahrung kennen, sagen aus, teilen mit, setzen in Szene, was sie erfahren, durchlebt und erkannt haben. Die Film- und Theaterarbeit verleiht ihnen eine Stimme, zeigt ihre Not, aber auch ihre Kraft und ihren Lebensmut. Sie konfrontiert das Publikum damit und lässt es teilhaben – an der Not, an der Wut und an der befreienden Kraft, die der authentischen und partizipativen Theater- und Filmarbeit innewohnt.

Einen Entwicklungsprozess gemeinsam angehen

Fokus Leben gibt denen eine Stimme, die in der Öffentlichkeit oft nur als ihr Problem und nicht als Menschen wahrgenommen werden. Damit bietet Fokus Leben eine einzigartige Möglichkeit, das problematische Thema neu zu bearbeiten und zu kommunizieren, mehr Menschen dafür zu interessieren, andere Sichtweisen zu finden oder zu vermitteln, Verständnis zu wecken und Erkenntnisse zu gewinnen. Fokus Leben nimmt sich dem Thema an und setzt sich eingehend und sorgfältig damit auseinander. Das heisst Hingehen, Zuhören, Beobachten, Lesen und Recherchieren, Gespräche führen, in Kontakt treten mit allen Beteiligten, den direkt Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonen.

Fokus Leben sucht die Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen, beispielsweise mit einer Klinik, einem Förderverein oder einem Wohnheim, sowie mit einer kulturellen Institution wie einem Theaterhaus, einem Kino oder TV-Sender. Aus dieser Zusammenarbeit heraus lässt sich die Gruppe der Mitwirkenden bilden: interessierte Betroffene - Menschen, die unmittelbar mit dem Thema konfrontiert sind (z.B. akut kranke oder behinderte Menschen) sowie Personen, die bereits eine gewisse Distanz zum Thema gewonnen haben (z.B. ehemals kranke oder behinderte Menschen, die gesund, stabil oder reintegriert sind und wieder ein „normales“ Leben führen). Die Gruppe ist offen für weitere Personen aus dem Umfeld, die sich für das Thema und die künstlerische Umsetzung interessieren (z.B. Personen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis, Laien oder professionelle SchauspielerInnen und MusikerInnen); der Dialog und Austausch mit nahe stehenden Aussenstehenden ist bereichernd und vertieft die inhaltliche Auseinandersetzung.

Aus der persönlichen Betroffenheit etwas Neues entstehen lassen

Bei der partizipativen authentischen Theater- und Filmarbeit stehen die Betroffenen im Zentrum. Es geht um ihre Themen und Anliegen sowie um ihre Erkenntnisse, Fähigkeiten und künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Die LeiterInnen in den Bereichen Textentwicklung, Regie oder Musik unterstützen die jeweilige Gruppe darin, ihr eigenes Stück respektive ihren eigenen Film zu kreieren.

Den Betroffenen werden in jedem Fall und von der ersten Kontaktnahme bis über das Projekt hinaus Respekt und Wertschätzung zuteil. Ihre Integrität wird unter keinen Umständen angetastet. Alle Mitarbeitenden wenden die entsprechende Sorgfalt und Achtsamkeit auf. Fokus Leben wird zudem von Fachpersonen begleitet, die durch ihre Kompetenz und ihren „Aussenblick“ den Arbeitsprozess prüfend und kontrollierend mitverfolgen.

Kreativ verarbeiten und mitteilen

Was ist wichtig? Wie heisst unser Thema? Was haben wir zu sagen? Was erwarten wir von der Öffentlichkeit? Was möchten wir erreichen? Die Gruppe erörtert die zentralen Fragen – Erfahrungen und Erlebnisse fliessen ein. Sie führen zu den ersten theatralischen Improvisationen. Die Themen, Erlebnisse und Geschichten, die die Beteiligten beschäftigen und bewegen, werden in diesen Theaterimprovisationen verarbeitet und gestaltet. In Theaterworkshops erlernen die Beteiligten gleichzeitig die Grundlagen des Schauspiels und der Improvisation und finden immer mehr Freude am freien Spiel und der inhaltlichen Improvisation.

Im Improvisations- und Erarbeitungsprozess kann Vieles geschehen: Erfahrungen und Erlebnisse können auf verschiedene Art und Weise theatralisch umgesetzt werden. Zum Beispiel: Ein Mensch wird wegen seiner Krankheit, seiner Behinderung, seiner Herkunft, seines Aussehens angestarrt und ausgegrenzt. Diese Situation lässt sich nachspielen, sie lässt sich auch überhöhen, ins Extrem steigern, sodass das Erleben und die Emotionen verstärkt wahrgenommen und deutlicher sichtbar werden. Die Betroffenen können in verschiedene Rollen schlüpfen, die Rollen wechseln und so das Geschehen aus verschiedenen Perspektiven erleben (was würde ich als „Täter“ fühlen, wie würde ich als „Opfer“ reagieren?). Es lassen sich Alternativen und neue Sichtweisen ausdenken und ausprobieren (Was wäre geschehen, wenn ich mich in dieser Situation anders verhalten hätte, wenn ich mich z.B. gegen die schrägen Blicke, das Getuschel und blöden Sprüche gewehrt hätte?)

Eine Geschichte entdecken und gestalten

Aus den Improvisationen entsteht die Geschichte. Durch das Spiel in verschiedenen Varianten und unter wechselnden Vorgaben treten die wichtigen Szenen hervor und der Inhalt konkretisiert sich. Die LeiterInnen schreiben immer mit, nehmen die Aussagen und Texte auf und halten den gesamten Improvisationsprozess schriftlich fest. Sie gestalten die erarbeiteten Szenen, setzen sie theatralisch zusammen und lassen so das Stück oder das Drehbuch entstehen. Neben allen andern Ausdrucks- und Gestaltungsmitteln, die den Entstehungsprozess begleiten, spielt die Musik bei jedem Projekt eine wichtige Rolle. Sie ist ein universelles Ausdrucksmittel, spricht alle an und kann alle einbeziehen – beispielsweise über den Einsatz von Stimme, Chorgesang, Schlagzeug oder Bodypercussion. In den begleitenden Musikworkshops können die Mitwirkenden ihre Talente und Vorlieben einbringen und weiterentwickeln. Die Arbeit mit der Sprache und den Texten wird in Schreib-Workshops gefördert und unterstützt, beispielsweise um Liedtexte, Monologe, Gedichte oder Lyrics zu verfassen. Weitere Ausdrucksformen fliessen je nach Begabung und Bedürfnis der Beteiligten ein, z.B. Tanz, Rap, Visuelle Gestaltung, Bühnenbild etc.

Eine Form finden und Kunst machen

In der Endphase der Theaterarbeit erhalten die Beteiligten ein Skript, das aus ihren eigenen Improvisationen und Texten besteht. Dieses wird mit anderen Ausdrucksmitteln, wie Musik oder Tanz, unter der professionellen Regie zu einem einheitlichen Theaterabend einstudiert. Je nach Gruppe, Thema und dem bisherigen Prozess, wird die entsprechende Darstellungsform gemeinsam gewählt und umgesetzt.

Die Filmarbeit bietet weitere, bemerkenswerte Möglichkeiten, nicht nur als künstlerisches Element, sondern auch als Angebot für akut kranke, schwer beeinträchtigte oder mobilitätsbehinderte Menschen – mit dem Film werden räumliche und zeitliche Distanzen überwunden. Da der Entstehungs- und Probeprozess bereits filmisch festgehalten wird, können diese Aufnahmen beispielsweise später in den Film einfließen – als Gestaltungselemente und als Teil der Geschichte. Auch im Film sind die Formen vielfältig und nach den Bedürfnissen und Ideen der Beteiligten wählbar: dies kann ein Dokumentarfilm mit Musik sein; oder ein Dokuspielfilm, der einstudierte Szenen mit realen filmischen Einblicken in den Entwicklungsprozess, in die Lebensumstände der Betroffenen und mit Interviews vermischt; oder ein experimenteller Spielfilm, oder, oder, oder...

Die konkreten künstlerischen Formen bleiben bewusst offen, um den kreativen Prozess in keiner Weise einzuschränken und die grösstmögliche Bandbreite von Ausdrucksformen zuzulassen. In allen Bereichen werden die Beteiligten von erfahrenen Profis angeleitet und unterstützt. Dies garantiert eine hochstehende Qualität des Endprodukts, gewährleistet eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema und bringt die Wertschätzung gegenüber den Betroffenen zum Ausdruck. Die Dauer und die Intensität des Entstehungsprozesses richten sich nach vergleichbaren professionellen Projekten. Die Erarbeitungs- und Probezeit ist langdauernd und intensiv, was nicht nur die künstlerische Arbeit sondern auch die inhaltliche Auseinandersetzung vertieft.

FOKUS LEBEN Organisation

Fokus Leben ist als gemeinnütziger Verein organisiert. Die Finanzierung der Vereinsarbeit und der verschiedenen Projekte erfolgt über Mitgliederbeiträge, Spenden und projektgebundene Fördergelder.

Initiative und Zusammenarbeit

In Fokus Leben arbeiten Menschen aus den Bereichen Kultur, Kunst und Kommunikation, aus den verschiedenen Fachgebieten der Medizin sowie sozialen Institutionen und Fachstellen.

Projektbezogene Zusammenarbeit mit Fachpersonen und ExpertInnen aus eigener Betroffenheit, aus dem sozialen und medizinischen Bereich sowie aus Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Partnerinstitutionen

Projektbezogene Zusammenarbeit mit Institutionen aus dem sozialen und medizinischen Bereich, aus Kunst, Kultur und Wissenschaft sowie mit Betroffenen- und Angehörigenorganisationen.

Auswertung und Vorführung

Für die Präsentation und die Vorführung der Produktionen wird in Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen ein professioneller Rahmen angeboten, der den jeweiligen Bedingungen und Erfordernissen der Geschichte und der Beteiligten entspricht. Wichtig ist, dass der Film oder das Theater möglichst viele Menschen erreicht und die Selbstbestimmung der Beteiligten sowie ein respektvoller Umgang mit den Themen und den betroffenen Menschen gewahrt bleiben (eine voyeuristische Doku-Soap kommt nicht in Frage!).